

Luzern, 24.10.2024

Ausstellung

**«Mit sehendem Gesicht». Die Autorin und Künstlerin Cécile Lauber.
06.11.-09.12.2024**

Cécile Lauber (1887-1981) ist heute meist nur noch als Namensgeberin einer Strasse in Luzern bekannt, gehörte aber um 1940 zu den erfolgreichsten Schriftstellerinnen der Schweiz. Die Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) Luzern betreut ihren Nachlass und widmet der Luzerner Autorin und Künstlerin vom 6. November bis zum 9. Dezember 2024 eine Ausstellung in der Vitrine der Sondersammlung.

Als erste Frau erhielt Cécile Lauber 1969 den Innerschweizer Kulturpreis und drei Jahre später, 1972, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Luzern verliehen. In diesen Jahren der späten öffentlichen Anerkennung ging ihr Werk zunehmend vergessen, obwohl es vom Benteli-Verlag in den Jahren 1970-72 in einer Gesamtausgabe nochmals aufgelegt wurde.

Erfolg in der Zwischenkriegszeit

In der Zwischenkriegszeit trafen Laubers Bücher einen Nerv der Zeit: Der Umgang mit Tieren sowie das Leben von in Schuld verstrickten Menschen stehen im Zentrum ihrer meist düsteren Erzählungen. Lauber war Allrounderin, sie verfasste epische Romane, Dramen für die Theaterbühne, Gedichte, autofiktionale Kurztexte und Essays. Nicht untypisch für jene Zeit waren es Tageszeitungen wie die «NZZ» oder «Der Bund», welche ab 1911 erste Texte der Autorin in ihren Feuilletons abdruckten und sie einer breiten Leserschaft bekannt machten.

Ermutigt von Carl Spitteler publizierte Lauber in den Zwanzigerjahren viel, auch in Verlagen in Deutschland. 1925 verlieh ihr die Schillerstiftung einen ersten Preis. Lauber baute sich ein grosses Netzwerk auf. So war sie ab 1920 Mitglied im Schweizerischen Schriftstellerverband und setzte sich für Werkbeiträge ein.

Erst spät in ihrer Karriere zeigte Lauber in Ausstellungen ihre Aquarelle. Denn die Wortkünstlerin war ausgebildete Malerin, die ihr Leben lang auch mit Pinsel und Farben arbeitete.

Bildungsbürgerliche Herkunft

Geboren wurde sie 1887 als Cécile Dietler in eine reiche, liberale und christkatholische Familie in Luzern. Ihr Vater Hermann Dietler sass als Nationalrat für Solothurn im Parlament, bevor er als Direktor der Gotthardbahn mit seiner Familie nach Luzern zog. Cécile war das jüngste von acht Kindern und wuchs an der Löwen- und Haldenstrasse auf.

Sie besuchte vier Jahre die Kunstgewerbeschule in Luzern und bildete sich in Bildhauerei, Porträtzeichnen sowie Landschafts- und Aquarellmalen aus. Zudem nahm sie

Klavierunterricht. 1913 heiratete sie den Luzerner Juristen Werner Lauber, lebte mit ihm fünf Jahre in Lausanne und studierte am dortigen Konservatorium Klavier. Die beiden wurden Eltern zweier Kinder und kehrten 1918 nach Luzern zurück, wo Werner als Richter am eidgenössischen Versicherungsgericht arbeitete. Cécile wandte sich in Luzern dem Schreiben zu, das sie inzwischen als Berufung und Beruf verstand.

Ab 1932 pflegte Lauber eine innige Freundschaft mit der Berner Journalistin und Frauenrechtlerin Agnes Debrit-Vogel. Die Briefe als Quellen dieser Freundschaft untersucht ein laufendes Forschungsprojekt an der Universität Basel.

Eine Wiederentdeckung

Lauber wird aktuell wiederentdeckt, ohne dass ein Jubiläum ansteht. Der Innerschweizer Schriftstellerinnen- und Schriftstellerverein (ISSV) widmet der Luzerner Autorin eine Faltpublikation mit dem Titel «Cécile Lauber – Eine Entdeckung». Lauber sei mitnichten «nur eine Idyllendichterin», schreibt der ISSV.

Die Historikerin Silvia Hess von der ZHB Luzern gibt unumwunden zu, nicht alle Werke von Lauber gelesen zu haben: «Eine Entdeckung ist aus historischer Sicht, wie Lauber als Autorin in der Zwischenkriegszeit ihren künstlerischen Weg ging und welche Themen sie wählte.» Gewiss habe die privilegierte Herkunft das Selbstverständnis von Lauber geprägt, die für das Schreiben über ein eigenes Arbeitszimmer und genügend Geld verfügte.

Politisch habe Lauber ihre Stimme selten genutzt. «Als sie 1967 im Stadttheater eine Dankesrede hielt, wies sie auf die 'seltsame Lage' der Frauen hin, die zwar insbesondere im Literaturbereich geehrt würden, aber denen die Riegel in die Räume der Macht zugeschoben blieben», so sei im Typoskript der Rede nachzulesen. Die Netzwerkerin Lauber war auch Mitglied im Luzerner Verein für Frauenbestrebungen, der sich für das Frauenstimmrecht einsetzte.

Reisen und Garten als Inspiration

Als Schauplatz ihrer Erzählungen nutzte Lauber neben Luzern oft Orte in Südeuropa, wie die Insel Porquerolles vor der französischen Mittelmeerküste. Silvia Hess erläutert: «Lauber reiste viel und arbeitete unterwegs an ihren Werken. Sie verspürte eine grosse Sehnsucht nach dem Süden, nach einem anderen Lebensgefühl und hielt sich gerne draussen auf.» Lauber habe sich so in andere Perspektiven hineinzudenken versucht, etwa in jene einer Magd oder eines Fischers.

Auch ihr Garten an der Felsbergstrasse, wo sie ab 1934 mit ihrer Familie wohnte, war für Lauber ein Ort der Inspiration. Den Blick vom Felsberg auf die Stadt Luzern malte sie zu jeder Tages- und Jahreszeit als Ausgleich zum konzentrierten Schreiben.

Nachlässe an der ZHB Luzern

Der Nachlass von Cécile Lauber ist einer von rund 180 Nachlässen, welche die ZHB Luzern Sondersammlung betreut. Der Nachlass von Cécile Lauber umfasste bislang Briefe, Fotografien und Manuskripte.

Im Jahr 2023 nahm die Bibliothek eine Schenkung auf, die den Nachlass mit bildnerischen Arbeiten Laubers ergänzt, darunter Aquarelle mit Luzerner Motiven aus der Zeit von 1903 bis

1980. Aus diesem Bestand sind in der ZHB Luzern einige Beispiele ausgestellt, die etwa den alten Bahnhof und das Felsbergquartier, aber auch Eindrücke von ihren Reisen zeigen.

Termin für Medienschaffende:

Do. 31.10.2024, 11.00 Uhr

ZHB Luzern, Standort Sempacherstrasse, Treffpunkt Katalogsaal

Dr. Silvia Hess, die Kuratorin der Ausstellung, stellt das inhaltliche Konzept der Ausstellung vor, ordnet Leben und Werk Laubers ein und beantwortet gerne Ihre Fragen.

Bitte melden Sie sich bis am 30.10.24 bei juliette.wyler@zhbluzern.ch an.

Weitere Termine (öffentlich, ohne Anmeldung):

Vernissage

Dienstag, 05.11.2024, 18.30 Uhr

Dr. Silvia Hess, Historikerin, ZHB Luzern: Einführung

Jana Avanzini, freie Journalistin: Lesung

anschliessend Apéro

Vortrag

Dienstag, 12.11.2024, 18.00 Uhr

«Der Nachlass von Cécile Lauber: ein Werkstattbericht»

Dr. Silvia Hess, Historikerin, ZHB Luzern

Bilder für Medienschaffende:

<https://drive.switch.ch/index.php/s/B1uGvGYFoFo4t3S>

Passwort: lauber

Copyrighthinweis: ZHB Luzern Sondersammlung

Für Rückfragen wenden Sie sich an:

Dr. Silvia Hess, Historikerin, Spezialistin für Nachlässe bei der ZHB Luzern

silvia.hess@zhbluzern.ch, Tel. 041 349 75 89

Medienkontakt:

Juliette Wyler, Öffentlichkeitsarbeit ZHB Luzern, juliette.wyler@zhbluzern.ch

Tel. 041 349 75 57